



Der Reichskanzler, der, hochaufgerichtet, den Blick fest auf den Sprecher gerichtet, mehr als eine der Ausführungen mit zustimmendem, verständnisvollem Nicken begleitet hatte, antwortete nun folgendes:

„Es ist mir eine aufrichtige Freude, Sie als die Delegierten des zweiten deutschen Arbeiterkongresses heute bei mir zu sehen. Seit dem Frankfurter Kongress haben sich die Ihnen angeschlossenen Vereinigungen in verheißungsvoller Weise vermehrt und zugleich an Mitgliederzahl erheblich zugenommen. Mit Genugtuung entnehme ich in Uebereinstimmung mit Ihnen daraus den Beweis, daß in den deutschen Arbeiterkreisen noch in weiten Kreisen eine Stätte für die Betätigung christlich-nationaler, monarchischer Gesinnung vorhanden ist. Möge es Ihnen gelingen, diesen christlichen und deutschen Sinn weiter zu fördern und zu pflegen. Ueber die Lage derjenigen Angelegenheiten, welche Sie bei unserer vorigen Besprechung in den Vordergrund gestellt haben, ist Ihnen durch den Herrn Staatssekretär des Innern Mitteilung gemacht worden. Ich füge hinzu, daß ich meinerseits alles tun werde, um die Einbringung und parlamentarische Erledigung des in Aussicht stehenden Reichsvereinsgesetzes und des Arbeitssammergebietes zu fördern. Was die Gegenstände Ihrer soeben abgeschlossenen Tagung betrifft, so liegt mir die Frage der Sonntagsruhe besonders am Herzen. Ich sehe in der Sonntagsruhe eine der Lebensquellen für unser gesamtes Volkstum und werde dafür Sorge tragen, daß bei den gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über eine Revision dieser Bestimmungen nur insoweit Ausnahmen von dem Verbote der Sonntagsarbeit zugelassen werden, als sie mit Rücksicht auf unabwendbare Bedürfnisse geboten sind.“

Die Verhandlungen des Reichstages im letzten Frühjahr haben die besondere Aufmerksamkeit der obersten Reichs- und Staatsbehörden auf die Verhältnisse in der Großindustrie gelenkt. Namentlich über etwa vorhandene Mängel in den sanitären Arbeitsverhältnissen und der Abminderung der Arbeitszeiten bestimmter Arbeiterklassen hat der preussische Herr Handelsminister eine Aufklärung bereits in die Wege geleitet. Die demnächstige Regelung wird unter billiger Abwägung aller Interessen und nicht ohne Anhörung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern erfolgen. Seien Sie versichert, meine Herren, daß die Sozialpolitik nach dem Willen unseres Kaisers durchgeführt werden wird. Wenn der Fortschritt auf manchen Gebieten sich nicht so rauh vollzieht, wie Sie ihn wünschen, so wollen Sie dabei im Auge behalten, daß die Reichsverwaltung die Interessen aller Stände wahrzunehmen hat, und daß eine gesunde und kräftige Sozialpolitik von der gesamten Volksauffassung getragen sein muß. Nichts aber wird das soziale Verständnis der gesamten Nation mehr fördern, als wenn die deutsche Arbeiterklasse sich in immer weiterem Umfange auf den nationalen Boden stellt. Dadurch bekennt sie sich zu einer Solidarität mit den anderen Ständen, die auf der anderen Seite nicht unerwidert bleiben kann und die Freudigkeit stärkt zu weiterem Fortschreiten auf sozialem Boden. Und so wird die deutsche Arbeiterklasse, indem sie frei von einseitigen oder übertriebenen Forderungen ihr eigenes Interesse vertritt, die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse des Arbeiterstandes heben und gleichzeitig die Grundlage unseres staatlichen Lebens stärken und befestigen. Diese Ihre Bestrebungen nach Kräften zu fördern, betrachte ich als eine meiner vornehmsten Aufgaben.“

Nachdem Fürst Bülow dann aus Behrens' Händen sowohl die Ansprache wie die gefaßten Entschlüsse des Kongresses entgegengenommen hatte, trat er nun mit den Vertretern der verschiedenen Industrien — besonders lebhaft über die Lage der Schwerkisen- und daneben der Textilindustrie — in Meinungsaustausch. Daß aber auch der Bergbau sowie Handel und Wandel nicht zu kurz kamen, dafür sorgten schon Behrens und Schach, wie auch das Baugewerbe und die Interessen der Verkehrsbeamten und Arbeiter durch Wieberg und Kratochwil zu ihrem Rechte kamen. Aber noch immer war kein Wort über die Frauen, über die Arbeiterinnen gefallen. Darum schoß, sobald auch nur die Spur einer Pause entstand, Fr. Behm dazwischen mit einem warmen: „Aber, Durchlaucht, von den Arbeiterinnen ist noch gar nicht die Rede gewesen! Und

die, besonders die Heimarbeiterinnen, haben es doch so vor allem nötig, daß die Gesetzgebung sich ihrer annimmt! Sie warten nun schon so lange, und haben so geduldig gewartet — nun muß doch endlich etwas geschehen und Hilfe kommen!“ Und ernstem Blickes entgegnete der Kanzler: „Ja, Sie haben recht, die Frage ist wahrlich wichtig, besonders die der Heimarbeit! Und der Kongress hat ja auch zu ihr Stellung genommen. Welche Wünsche bringen Sie mir denn?“ Da reichte ihm Fr. Behm eine Mappe unseres Gewerbevereins, die als erstes und diesmal wichtigstes zunächst die beiden Entschlüsse des Kongresses zur Arbeiterinnenfrage und zur Frage der Regelung der Heimarbeit umschloß. Sie hatte aber wohlweislich noch alles andere einschlägige Material unseres Gewerbevereins mit hineingelegt, und sagte dringend: „Durchlaucht, nehmen Sie es alles, und wenn es möglich ist, durchblättern Sie es, um unserer deutschen Heimarbeiterinnen willen! Weh's aber nicht — nun, dann, Durchlaucht, gib's ja doch noch Papierkorb!“ Aber Fürst Bülow entgegnete: „Rein, nicht für den Papierkorb! Geben Sie es mir nur, es wird sich schon Zeit dafür irgendwie finden.“ So hat denn nun auch der Reichskanzler all unser Material. Gebe Gott, daß es ihm gelingt, uns zu helfen trotz all der vielen Widerstände.

Er sagte auch noch zu uns allen: „Eigentlich ist wider meinem Willen die Aeußerung, die ich am Morgen nach der Reichstagsauflösung zum Kaiser tat: Nun erst recht Sozialpolitik! in die Öffentlichkeit gekommen. Ich kann Ihnen aber die Versicherung geben, das ist und bleibt meine Auffassung, und Seine Majestät der Kaiser billigt sie völlig.“

Nicht wahr, ihr deutschen Arbeiterinnen, vor allem ihr Heimarbeiterinnen, da kann doch neue Hoffnung in unsere Herzen einziehen, da brauchen wir doch noch nicht irre zu werden in unserm Irrrauen zu Kaiser und Reich?

Au diesen Teil der Audienz schloß sich noch ein zwangloser im Nebenzimmer, wo uns hergereiften Leuten — wir waren ja Vertreter aus allen Teilen des Reiches — ein laubiges Wort getauscht, und mit Freuden sei festgestellt, daß sich der Reichskanzler von Angaben, die ihn besonders interessierten, gleich noch eigenhändig Notizen machte. Es ist doch das einzig Richtige, solch ein Austausch zwischen denen, die an verantwortungsvoller Stelle stehen und das Wohl des gesamten Reiches bedenken sollen, und denen, für deren Wohl vor allem das kräftige Einschreiten der Gesetzgebung notwendig ist. Nicht Feind wider Feind, sondern Volksgenossen miteinander an der Arbeit zum besten des Ganzen! Die Zukunft unseres deutschen Vaterlandes hängt davon ab, ob es gelingt, den Arbeiterstand nicht nur zur Solidarität untereinander, sondern, wie Fürst Bülow sagte, zur Solidarität mit den anderen Ständen emporzuentwickeln! Dazu gehört aber vor allen Dingen, daß auch die andern Stände diese Solidarität wollen, auch da wollen, wo sie ihnen notwendigerweise um der Aufwärtsentwicklung und Eingliederung des Arbeiterstandes willen Opfer auferlegt.

Das weihnachtliche „An den Menschen ein Wohlgefallen“ kann nur zur Wahrheit werden, wenn das Wort „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ auch zur Richtschnur unseres Wirtschaftslebens wird. Wollte Gott, daß der Tag in Klein-Flottbeck uns diesem Ziele einen Schritt näher gebracht hat!

### Verusliche Rundschau.

Der österreichische Heimarbeitergesetzentwurf, der vom Handelsministerium ausgearbeitet wurde, um die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der Heimarbeit der Kleider-, Wäsche- und Schuhwarenkonfektion herbeizuführen, liegt jetzt den verschiedensten wirtschaftlichen Kor-

\*) Dem Reichstage ist soeben die Vorlage eines Reichsvereins- und Versammlungsgesetzes zugegangen.

porationen zur Begutachtung vor. Nachdem diese sich alle dazu geäußert haben, dürfte der Entwurf — u. U. nach einer Bearbeitung auf Grund der Gutachten — noch in dieser Session dem Parlamente zur Beschlußfassung zu gehen. Die Forderungen des Entwurfes sind von unserm Standpunkte aus nur zu begrüßen! Wir finden lauter gute Bekannte unter ihnen. Die Anzeigepflicht (Behördliche Visitenführung) der Konfektionäre, die Einführung von Lohnbüchern, denen bei den Zwischenschwestern — ein Neues! — Lieferungsbücher entsprechen sollen, die Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Heimarbeit, die Krankenversicherungspflicht für Heimarbeiter und Stückmeister, die Pflicht der Aufstellung und Aushängung von Lohnstarifen, die vorher der Gewerbebehörde zur Genehmigung einzusenden sind, die Einrichtung paritätisch zusammengesetzter Schiedsgerichte zur Ueberwachung der beschlossenen Vereinbarungen und zur Verhütung und Entscheidung von Differenzen — glückliches Oesterreich, wenn für deine Heimarbeit dieser Entwurf Gesetz wird! Deine Heimarbeit ist dann eingegliedert als ein Zweig des Wirtschaftslebens, der erhalten zu werden verdient, weil für die Gesundheit seiner Lebensbedingungen gesorgt zu werden vermag. — Deutsches Vaterland, wann sorgst du für deine Heimarbeiterinnen?

**Vom Glend in der Heimarbeit** weiß die „Trierische Landeszeitung“ folgendes zu melden: Von der Schlichen Seidenfabrik in Mörz werden Heimarbeiter am Pflichtenstuhl beschäftigt. Die Leute müssen auf ihm die fertigen Seidenstücke auf beiden Seiten nach etwaigen Fehlern untersuchen und Enden und Kurten abspülen. Dafür erhalten sie pro Meter einen Pfennig. Wer Glück hat und ziemlich fehlerfreie Stücke zum Nachsehen bekommt, verdient bei fleißiger Arbeit 70–80 Pf. pro Tag. Bei einer derartigen Ausnutzung menschlicher Arbeitskraft erweist sich die gesetzliche Reform der Heimarbeit als dringend notwendig. Hoffentlich bringt eine solche Reform die vom Grajen Pobjadowsty ausgearbeitete Novelle zur Gewerbeordnung, die nach der Aufündigung des Staatsvertrags v. Bethmann-Hollweg auf dem Deutschen Arbeiterkongress auch wichtige Bestimmungen über die Dauer der Frauenarbeit und über die Heimarbeit enthält und mit der sich zurzeit der Bundesrat beschäftigt.

**Aus anderen Verbänden.**

**Der Mänterband** (Deutschland) hat durch folgendes Rundschreiben, das Aufnahme in allen wohlgeordneten Blättern fand, seinerseits von neuem versucht, die Arbeiterschaft — auch die Heimarbeitenden — wie die kaufmännischen Angestellten vor oft unbenutzter Ausnutzung zu schützen. **Weihnachtsgrauamkeiten.** Das schönste Fest des Jahres steht wieder vor der Tür. Es ist, als wenn aller Pant und Haber ein Weichen verstimmt. Die Weihnachtstage sollen dem Glück, der Freude, der Nächstenliebe, gewidmet sein; sie sollen einen Sonnenblick bilden im trüben Grau des Winters und des Lebens. Aber große Scharen von Menschen gibt es, die gerade am Weihnachtsfest so müde, so entkräftet sind, daß für die Freude kein Empfinden mehr bleibt; stumpf und matt haben sie nur die Sehnsucht nach Ausruhen. Es sind die Angestellten, die sich in den Geschäften gerade vor Weihnachten bis zur Erschöpfung haben quälen müssen. Es sind die Arbeiter und Arbeiterinnen, die in Fabrik und Werkstatt mit Ueberhebung haben arbeiten müssen, um die eiligen, in letzter Stunde gegebenen Aufträge auszuführen. Weihnachten ist das Fest der Kinder! Aber auch die erwerbstätigen Kinder werden mit in den Strudel der überhetzten Arbeit hineingezogen. Denket an die Kinder! Ihr freut euch an den glühenden Glasfischen am Weihnachtsbaum — arme Kinder im Thüringer Walde haben daran arbeiten müssen, in der „Saison“ bis tief in die Nacht hinein. Denkt an die Kinder! An manchem billigen Spielzeug, das ihr euren eigenen Kindern auf den Weihnachtsfest legt, haben arme, ausgebeutete Kinder in der Heimarbeit mitarbeiten müssen. Wer ist schuld daran, daß diese Kinder leiden müssen? Wer ist schuld daran, daß Angestellte und Arbeiter sich vor Weihnachten bis zur Erschöpfung

abgeben müssen? Das laufende Publikum trägt die Schuld! Darum fort mit den Weihnachtsgrauamkeiten! Kauft keinen billigen Schund, von dem ihr wissen müßt, daß er nur durch Ausbeutung der Heimarbeiter und ihrer Kinder so billig hergestellt werden konnte. Kauft eure Liebesgaben recht lange vor Weihnachten, aber nie nach 8 Uhr abends und nicht am Sonntag in den Läden ein! Macht eure Weihnachtsbestellungen briziten, schon möglichst im November! Ihr schont durch diese kleine Rücksichtnahme die Gesundheit der Angestellten und Arbeiter und ermöglicht ihnen die Weihnachtsfreude. Es gilt einen Kampf zu führen gegen die Grausamkeiten, die das laufende Publikum durch Gedankenlosigkeit und Nachlässigkeit täglich vollführt. Es gilt die Erziehung aller Schichten unseres Volkes zur „Monumenten-Moral“. Diese Aufgabe stellt sich der im Februar 1907 gebildete „Mänterband“ Geschäftsstelle: Berlin W. 30, Nollendorferstr. 29/30. Sein Appell geht jetzt an alle, Männer und Frauen, reich und arm: Begehrt keine Weihnachtsgrauamkeiten! Erkaufte die Freuden des Weihnachtsfestes nicht mit Erschöpfung und Ausbeutung anderer!

**Aus unserer Bewegung.**

**Hauptverband.** In der am 14. November abgehaltenen Sitzung gaben alle Mitglieder ihrer Freude über den so glänzend verlaufenen zweiten deutschen Arbeiterkongress lebhaften Ausdruck. Fr. Behm berichtete über den Empfang der Abordnung beim Reichskanzler, an dem sie als Vertreterin der weiblichen Arbeiterschaft teilgenommen hat. Auf Fr. Dnhrensfurth's Anregung, im Anschluß an das Referat über die „Sonntagsruhe“, untererwärts die Schließung der Lieferräume am Sonnabend nachmittag um 5½ Uhr zu fordern, wird beschlossen, alle Gruppen aufzufordern, in den nächsten Versammlungen Feststellungen zu machen, inwieweit dies jetzt schon geschieht und so bald wie möglich darüber an die Hauptgeschäftsstelle zu berichten. — Die vom Gauverband Berlin vorgelegte Geschäftsordnung wird bis auf § 7 genehmigt; begrüßt wird seine Absicht, im neuen Jahre Diskussionsabende einzurichten, sowie die Teilnahme unserer Mitglieder an der Delegiertenwahl zur Ortskrankenkasse der Schneider und Schneiderinnen. Die Wahlen der Vorstände in Werbed, Niederkrüchten, Amern und Dhenrath, sowie Umwahlen in Berlin-Nord und Köln werden bestätigt und die neuen Gruppen und Mitarbeiterinnen herzlich willkommen geheißen. — Die Bestellung der von Königsberg angebotenen Wandkalender wird allen Mitgliedern warm empfohlen. (Preis 20 Pf.) — In Glogau hat Herr Arbeitersekretär Kügel die Arbeit für unsere Bewegung erfolgreich aufgenommen; auch in Görlitz, Erlangen und Saargemünd sind Vorarbeiten im Gange. — Nach dem von Fräulein de la Croix erstatteten Bericht über die Unterredung mit dem Erfinder des Stichtometers, Herrn Levin, wird beschlossen, Versuche mit dem Apparat auf der Hauptgeschäftsstelle zunächst an Männerhosen anzustellen. Die Mitglieder dieser Branche werden gebeten, sich hierzu zu melden. Das Jahrgeld wird ersetzt, der Zeitverlust vergütet. — Wegen der von der Hauptgeschäftsstelle geplanten Einrichtung von Arbeitsvermittlung wird beschlossen, ein Rundschreiben an die Vorsitzenden der Arbeitgeberverbände zu richten. Für Mitglieder ist die Vermittlung kostenlos, von Nichtmitgliedern und Arbeitgebern wird eine Gebühr von 25 Pf. erhoben. Eine große nach Berlin kürzlich verlegte Firma hat sich schon bereit erklärt, ihren ganzen Bedarf an Heimarbeiterinnen durch uns vermitteln zu lassen. Die Berliner Mitglieder werden dringend gebeten, sich bei Arbeitslosigkeit an die Hauptgeschäftsstelle zu wenden. — Der von der Viktoria-Fortbildungsschule in Berlin für unsere Mitglieder eingerichtete Lehrcursus für Sportbekleidung hat überraschenden Anklang gefunden; auch an den Kursen für Fuß-, Schneider- und Stickerie beteiligen sich mehrere Mitglieder. — Fr. Behm konnte sehr erfreut über die im Interesse unserer Bewegung und aller Heimarbeiterinnen an verschiedenen Orten veranstalteten Versammlungen der „Frauenhilfe“ berichten. — Fr. Caspar, die erste Vorsitzende der Gruppe Königsberg, wird eine Reise durch Ostpreußen ebenfalls auf Anregung der „Frauenhilfe“ unternehmen. — Die Gruppen, sowie alle Mitglieder werden auf das soeben für 1908 erschienene Jahrbuch des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften aufmerksam gemacht. (Preis für Mitglieder und Gruppenbibliotheken 75 Pf.) — Den evangelischen wird das Wagnement der Zeitung „Das Reich“, sowie das „Handbuch für evang. Arbeiterinnen“ à 30 Pf., allen Mitgliedern der „Soziale Kalender“ für 1908 à 10 Pf. warm empfohlen.

**Amern.** Unsere Vorsitzende, Frau Klingen, eröffnete am 20. Oktober, gegen ½6 Uhr, unsere gut besuchte Versammlung. Nachdem das Protokoll verlesen und genehmigt war,

